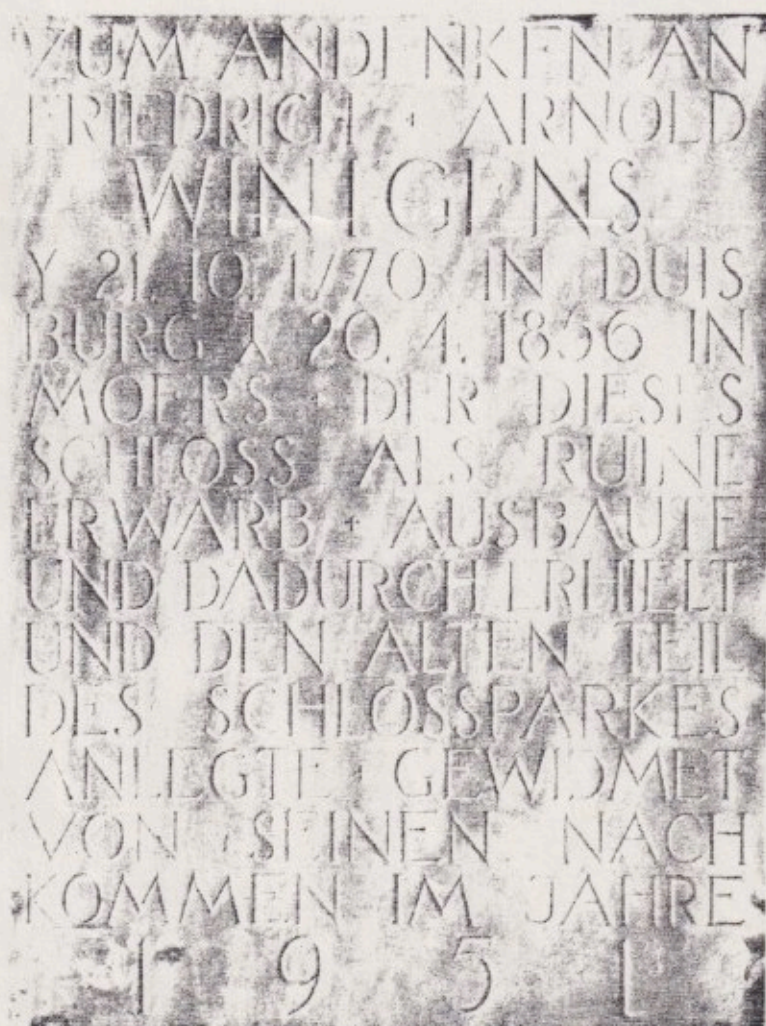


WERNER H. HEINZE

Ans: „Heimatkalender Kreis Wesel“
1983

Friedrich Wintgens – das Schloß und der Park

Fabrikant und Mäzen für die Stadt Moers



Moers, Grafenschloß, Hofseite des Westflügels, Gedenktafel aus Ruhrsandstein
60/80 cm. Foto: Manfred Grans, Moers

Wer Glück hat, zu warmer Sommerzeit einen der stimmungsvollen Serenadenabende im Moerser Schloßhof zu erleben, dessen Blick fällt vielleicht auch auf eine in das Mauerwerk des Schlosses eingelassene steinerne Gedenktafel¹, der man bei näherem Hinsehen folgenden Text entnehmen kann:

*Zum Andenken an Friedrich Arnold Wintgens
geboren 21. 10. 1770 in Duisburg, gestorben 20. 4. 1856 in Moers, der dieses
Schloß als Ruine erwarb, ausbaute und dadurch erhielt und den alten Teil
des Schloßparkes anlegte. Gewidmet von seinen Nachkommen 1951.*

Wer war dieser Mann und wo stammte er her, dem die Moerser so viel zu verdanken haben? Aufschluß darüber gibt uns die von *Heinrich Averdunk*² 1909 bearbeitete »Geschichte der Familie Wintgens von Wintgenshof zu Duissern bei Duisburg«³. Vertieft man sich in diesen folioformatigen, im Stile seiner Zeit geschmackvoll gestalteten, mit Stammtafeln und Abbildungen reich ausgestatteten und in schöner Fraktur gesetzten Halbfranzband, erlebt man die wechselvolle Geschichte des alten Geschlechtes Wintgens. Sie beginnt mit dem um 1500 geborenen Stammvater Johann Wintgens I. auf Wintgenshof zu Duissern, jenem Dorf, das heute längst zum Stadtgebiet von Duisburg gehört. Spätere Generationen Wintgens wechseln vom Bauern zum Kaufmannsstand, werden in Duisburg wohlhabende Tuchfabrikanten, Ratsmitglieder und bedeutende Bürgermeister, bis man schließlich in der VIII. Generation der Stammfolge auf den uns hier interessierenden Friedrich Arnold Wintgens stößt. Er war das siebte von neun Kindern des Hofrats und Oberbürgermeisters zu Duisburg Heinrich Wintgens. Nach Absolvierung des Gymnasiums erlernte er den Beruf des Kaufmanns und übernahm 1799 das väterliche Geschäft in Duisburg, das er bis 1802 weiterführte. Im Jahre zuvor hatte er die aus Wuppertal stammende *Henriette Siebel* geheiratet; sie schenkte ihm zwei Söhne und zwei Töchter.

Das linke Rheinufer gehörte noch zur »Fränkischen Republik«, als Friedrich Wintgens 1803 das unternehmerische Wagnis einging, in dem damals verschlafenen Landstädtchen Moers eine Baumwollspinnerei zu gründen. Es mag nicht leicht gewesen sein, unter den, wie er sich in einem Schreiben an den Bürgermeister von Moers ausdrückte, »von keinem Fabrikgeist beseelten Bewohnern«, die sich ja hauptsächlich von der Landwirtschaft und dem Kleinhandel nährten, geeignete Arbeitskräfte zu finden. Der Betrieb lag östlich der alten katholischen Kirche, die heute einen Kinderhort beherbergt. Die Spinnerei war 1805 mit 20 Spinn-, 8 Kratzmaschinen und einer doppelten Zwirnmühle ausgestattet. Je nach Preisgünstigkeit bezog das Unternehmen die Baumwolle aus Amsterdam, Antwerpen, Hamburg oder Triest. »Die Nesseln werden von meinem Garn«, berichtet Wintgens 1807, »in Rheydt fabriziert, weil es in hiesiger Gegend an geschickten Webern feiner baumwollener Zeuge fehlt, jedoch hier gebleicht.« Zu dieser Zeit wurden in Moers monatlich 800 bis 900 Pfund Garn gebleicht.⁴

»Ein wahrer Patriot und Menschenfreund«

Der erste Aufschwung der Baumwollspinnerei fand schon 1808 sein Ende, als sich die von Napoleon zwei Jahre zuvor verfügte Kontinentalsperre gegen England für Wintgens nachteilig auszuwirken begann. Die überteuerte Baumwolle – sie war ja nur



noch auf dem Landwege einzuführen – und die Schwierigkeit, gültige Herkunftszeugnisse, welche die Franzosen mit großer Strenge forderten, zu erhalten, brachten das Unternehmen nahe an den Ruin. Erst nach den Befreiungskriegen und der Wiederkehr der preußischen Verwaltung im Rheinland normalisierten sich die wirtschaftlichen Verhältnisse auch in Moers, so daß die Spinnerei bald 100 Arbeitskräfte beschäftigen konnte. Neuen Schwierigkeiten sah sich Wintgens allerdings gegenüber, als sein Unternehmen 1817 und in dem einer Mißernte folgenden Hungerjahre 1818 durch die freie Einfuhr englischer Fabrikate große Konkurrenz erhielt. Aufschlußreich, wie der Bürgermeister von Moers damals die wirtschaftliche Lage dieses Betriebes und vor allem die soziale Einstellung seines Besitzers beurteilte: »Übrigens ist . . . zu bemerken, daß der hiesige Fabrikant Wintgens, ein wahrer Patriot und Menschenfreund, unerachtet des wenigen Absatzes seiner gesponnenen Baumwolle, in dieser teuren Zeit noch immer hat auf Lager arbeiten lassen, damit nur wenigstens einigen hiesigen Arbeitern, deren er sonst viele beschäftigte, ihr Unterhalt verschafft wurde. Wenn aber nicht bald auch hierin eine Änderung kommt, wird dieses schöne Etablissement ungeachtet des guten Willens des Herrn Wintgens, welcher bereits so viele Aufopferungen für die Stadt gemacht, leider stillstehen müssen.«⁴ Friedrich Wintgens ließ sich nicht entmutigen. Nach dem Entschluß, in seiner Fabrik auch Baumwollwatte herzustellen, kann das Jahr 1823 endlich als Anfang einer stetigeren gedeihlichen Entwicklung angesehen werden.

Unter dem politischen Druck der Restaurationszeit lebte damals der Bürger, von der verantwortlichen Mitgestaltung des öffentlichen Lebens ausgeschlossen, in einer Zeit geistig-musischer Beschaulichkeit, die wir das Biedermeier nennen, dessen bürgerliche Idylle später *Gustav Bernhard Olms* (1866–1927) mit seinen Moerser Motiven zeichnerisch so trefflich nachempfunden hat. Es war, als hätte die Zeit noch einmal Pause eingelegt, bevor sich die großen Erfindungen dieser Epoche auszuwirken begannen. Dann aber machte die aufkommende Maschinenteknik auch vor der Moerser Baumwollspinnerei keinen Halt. Gasbeleuchtung nach englischem Vorbild war schon eingeführt worden und um 1840 hat Wintgens seine Maschinen nicht mehr mit Pferden mittels eines schwerfälligen Göpels, sondern mit Dampfkraft über Transmissionen angetrieben.

Das Wintgensche Steueraufkommen für die Stadt dürfte in dieser Zeit beträchtlich angestiegen sein. Bedenkt man ferner, daß das Unternehmen in seinen besten Zeiten über 150, oft vielköpfige Arbeiterfamilien ernährte, kann man bei der damaligen niedrigen Einwohnerzahl der Stadt seine wirtschaftliche Bedeutung für Moers erkennen. Auch als Mitglied des Gemeinderates und im Amte eines unbesoldeten Beigeordneten fand das Wort dieses nicht nur erfolgreichen, sondern eben auch dem Gemeinwohl sich verpflichtet fühlenden Unternehmers Gehör.

Das Schloß für den Sohn

In den zwanziger Jahren erwarb Friedrich Wintgens das sich in Privatbesitz befindliche ehemalige Schloß der Grafen von Moers. Als sein Sohn Heinrich 1836 die aus Grafschafter Bauerngeschlecht stammende *Alwine Vinnmanns* heiratete, wurde, wie *Averdunk* berichtet, »... für das junge Paar . . . der obere Teil des Schlosses zur Wohnung eingerichtet. Es bedurfte erheblicher baulicher Veränderungen. Denn das Schloß war längst zur völligen Ruine geworden: In einem Raume war ein Fliederbaum bis in den ersten Stock empor gewachsen. Der östliche und südliche Teil wurde



Friedrich Nietzsche

ganz niedergelegt . . . « So verdanken wir dem Wintgenschen Wiederaufbau, daß uns von der ehemaligen Rundlingsburg wenigstens der Westflügel nebst nördlichem Torturm erhalten geblieben ist. Der damals nicht mehr als aufbaufähig angesehene östliche und südliche Trakt dürfte der teilweise Neu- und Umbau des Grafen Hermann von Neuenahr gewesen sein.⁵

Den Park gestaltete M. F. Weyhe

Nach und nach erwarb Wintgens die das Schloß umgebenden Grundstücke. Auf diese Weise entstand ein zusammenhängender Besitz von etwa 40 preußischen Morgen. Ein Teil davon wurde landwirtschaftlich genutzt. Für den an das Schloß grenzenden Bereich aber beschloß Wintgens, einen Park anzulegen. Dazu verpflichtete er – und das ist ein großes Verdienst – keinen Geringeren als *Maximilian Friedrich Weyhe* (1775–1846), einen Garten- und Landschaftsarchitekten, der sich auch durch die Gestaltung des Düsseldorfer Hofgartens einen Namen gemacht hatte. Weyhe war außerdem Botaniker, was durch die Auswahl seltener, oft ausländischer Gehölze, allen seinen Parkanlagen anzusehen ist. Die architektonisch-lineare Gesetzmäßigkeit höfischer Gartenkunst war in Deutschland längst einer Hinwendung zum Natürlichen gewichen. In diesem Sinne gestaltete Weyhe dann auch den heute ältesten Teil des Schloßparkes unter den Gegebenheiten, die Gelände und Wasserflächen vorzeichneten, im sogenannten Englischen Landschaftsstil mit Rasen und reizvollen Baumgruppen. Das Prinzip der sich dieser verschönten Landschaft anpassenden bewegten Linienführung der Wege, die den ziellos Dahinschlendernden zur Entdeckung neuer überraschender Ausblicke verleiten sollen, ist im Zuge späterer Erweiterungen des Parkes durch Anlage einer achsialen Nord-Süd-Promenade aufgegeben worden.

Der Grafschaft Moers sind im Revolutionsjahr 1848 größere Unruhen erspart geblieben. Geringes Interesse an überregionalen Ereignissen – Deutschland war ja nur ein geographischer Begriff ohne politischen Mittelpunkt – und die abgelegene Lage bei damaligen Verkehrsverhältnissen mögen dabei mit eine Rolle gespielt haben. Vor allem aber dürften umstürzlerische Gedanken im Wirkungsbereich von Männern mit der sozialen Einstellung eines Friedrich Wintgens keinen Nährboden gefunden haben. Die Grafschafter blieben in ihrer Haltung überwiegend konservativ. Darüber hinaus ist festzustellen, daß die Nachkommen jener dem Hause Oranien sich verständlicherweise einmal sehr verbunden fühlenden Bewohner inzwischen treue Anhänger der Krone Preußens geworden waren. Auf Anregung des Seminardirektors *Franz Ludwig Zahn* (1798–1890) entsandten sie sogar eine Deputation nach Berlin, um dem König zu versichern, daß auch »in den Drangsalen des Siebenjährigen Krieges, zur Zeit der französischen Herrschaft und zuletzt in dem verhängnisvollen Jahre 48 die Moersische Treue nie gewankt«⁶ habe. Die Abordnung trug dem König gleichzeitig die Bitte vor, an den für den 25. März 1852 geplanten Feierlichkeiten zur Erinnerung an die 150jährige Zugehörigkeit der Grafschaft Moers zu Preußen teilzunehmen. Es ist bekannt, ein wie großes und schönes Fest dieser Gedenktag, von dem das Denkmal auf dem Altmarkt der Stadt heute noch kündigt, geworden ist. Als damals Friedrich Wilhelm IV. und der Kronprinz die Stadt besuchten, war es selbstverständlich, daß der König und seine nächste Umgebung auf dem Schlosse, wo die Familie Wintgens auf wenige Räume zusammengedrückt war, Wohnung nahm. Damit waren die Wintgens mit in den Mittelpunkt der Feierlichkeiten gerückt.

Friedrich Wintgens blieb ein bescheidener Mann. Ihn zeichneten, läßt Averdunk uns wissen, Ruhe, Energie und fester Wille auch noch im Alter aus. Die Moerser erkannten den alten Herrn am hochgeschlossenen Rock, an der weißen Halsbinde, seinen Stulpenstiefeln und an dem kleinen Käppchen, das er stets trug. Ein Jahr vor seinem Tode war noch einmal seine Hilfsbereitschaft bei der Überschwemmung des Jahres 1855 – die ganze Neustadt stand unter Wasser – in aller Munde. Wintgens starb im hohen Alter von 86 Jahren. Man setzte ihn auf dem evangelischen Friedhof an der Rheinberger Straße, der heute eine Grünanlage ist, bei. Großherzig und tolerant hatte er in seinem Testament Legate für die evangelische, katholische und israelitische Gemeinde ausgesetzt.

Nach seinem Tode übernahmen die beiden Söhne die Baumwollspinnerei, veräußerten sie aber bald. Auch Schloß und Park wurden später weiterverkauft und gingen in unserem Jahrhundert in städtischen Besitz über.

Das Schloß, heute eine Ruine und die wertvollen Grundstücke, auf denen sich die Parkanlagen mit dem alten Baumbestand befinden, parzelliert, von Straßen durchzogen und mit Häusern bebaut, lag ohne die hier beschriebene Entwicklung im Bereich des Möglichen – eine bedrückende Vorstellung aus unserer Sicht!

Heute wird dieses malerische Schloß als ein Monument niederrheinischer Geschichte angesehen und beherbergt das sich steigender Beliebtheit erfreuende Grafschafter Museum. Der Wintgensche Park wurde bis an die südlichen ehemaligen oranischen Befestigungswälle erweitert. Darüber hinaus schließt noch seit 1979 ein auf den Filder Benden angelegter Freizeitpark an. So haben die Initiativen dieses Mannes schließlich den Anstoß dazu gegeben, daß Moers, dessen Stadtbild seit der Entfestigung im 18. Jahrhundert so viel Charakteristisches eingebüßt hatte, durch das alte Grafenschloß und die schönen Parkanlagen wieder über etwas Unverwechselbares verfügt.

¹ *Rheinische Post* und *Neue Ruhr Zeitung* vom 7. 7. 1952.

² Heinrich Averdunk, *Neukirchen, Kr. Moers, 12. 7. 1840, † Duisburg 4. 1. 1927, Gymnasiallehrer, Museumsleiter und Stadtarchivar zu Duisburg, Verfasser mehrerer heimatkundlicher Schriften sowie 1894 der »Geschichte der Stadt Duisburg«.

³ J. A. Steinkamp, Lit. Kunstanstalt und Buchdruckerei, Duisburg 1909.

⁴ Paul Beilecke, Friedrich Wintgens – Festschrift zur Einweihung der Gedenktafel am Moerser Grafenschloß, Moers 5. 7. 1952.

⁵ Paul Clemen, Kunstdenkmäler des Kreises Moers, Düsseldorf 1892, S. 293.

⁶ Karl Schulze, Gedenkblätter an den 25. März 1852, Druck und Verlag von Friedrich Dolle, Moers 1852, S. 9.